

Michael Klessmann, Wuppertal

## Im Fokus der Aufmerksamkeit: der einzelne Mensch

Seelsorge als ein Grundvollzug christlichen Glaubens

Menschen sorgen füreinander, indem sie einander zuhören, wechselseitig Anteil nehmen an den kleinen und großen Sorgen und Freuden, die das Leben mit sich bringt. Der christliche Glaube (wie übrigens in ähnlicher Weise auch das Judentum und der Islam) erkennt in diesem alltäglichen Vorgang ein Abbild der Sorge Gottes um die Menschen: In der Sorge um andere wird der Glaube an einen zugewandten, barmherzigen, mitgehenden Gott lebendig. In diesem Sinn gehört Seelsorge zu den Grundvollzügen des Glaubens, rückt damit in die Nähe diakonischen Handelns.

Das Herz kann viel Leiden überwinden, wenn sich zur Qual und Not Mitmenschen finden.

William Shakespeare

Predigt und Unterricht vermitteln die Botschaft von der Güte Gottes in eher lehrhafter Gestalt, in der Seelsorge wird sie in der einführenden Annahme der Seelsorgeperson für die Betroffenen ansatzweise direkt erfahrbar<sup>1</sup>. Seelsorge bietet, vorrangig im Gespräch und durch kleine Rituale (Segen, Gebet, Salbung), Begleitung in den Wechselfällen des Lebens an, Hilfe bei der Lebensorientierung und Stärkung der Lebens- und Glaubensgewissheit.

Alle Situationen, die einem im Leben begegnen, können Thema für die Seelsorge sein: Angst, Schmerzen, Lebenskrisen, Beziehungskrisen, Verzweiflung, Einsamkeit, Orientierungslosigkeit, Fragen der Lebensgestaltung, aber natürlich auch Dankbarkeit, Freude und Hoffnung. Leid wird erträglicher, wenn andere Anteilnahme zeigen, Freude vergrößert sich, wenn man sie mit anderen teilen kann.

Ein Seelsorge-Gespräch geschieht im Horizont des christlichen Glaubens (der davon erzählt, dass ein barmherziger Gott den sündigen, sich selbst und andere verfehlenden Menschen annimmt und wertschätzt) und unterscheidet sich dadurch von einem Gespräch mit einem Arzt oder einer Sozialarbeiterin. Mit der Selbstvorstellung der Seelsorge-Person als Pfarrerin oder als Mitglied eines kirchlichen Besuchsdienstes kann die Person, die Seelsorge in Anspruch nimmt, davon ausgehen, dass die Unterscheidung von Transzendenz und Immanenz, von Gott und Mensch, von Sinn und Sinnlosigkeit den Bezugsrahmen bildet (im ärztlichen oder psychotherapeutischen Gespräch steht eher die Unterscheidung von

gesund – krank im Vordergrund), auch wenn dieser Horizont nicht ausdrücklich thematisch wird.

### So alt wie die Kirche

Die Seelsorge-Person bringt gewissermaßen Gott mit und rückt dadurch alle Themen in einen potenziell unbedingten Horizont. Deswegen finden auch bestimmte, im Alltag eher gemiedene Themen in der Seelsorge leichter einen Ort: Gespräche über Schuld und Vergebung, über Angst und Vertrauen, über Sterben und Tod, über die Gerechtigkeit Gottes und des Lebens, über ein Leben nach dem Tod etc.

Das Wort »Seelsorge« taucht in der Bibel nicht auf, aber die Sache, für die es steht, wird vielfältig erzählt: Drei Freunde begleiten Hiob in langen Gesprächen in seinem Elend; Jesus spricht mit kranken Menschen und fragt sie nach ihren Bedürfnissen; zwei traurige und ratlose Jünger gewinnen auf dem Weg nach Emmaus durch die Begleitung des zunächst unerkannten Jesus neue Lebenszuversicht. Auch eine Reihe von griechischen Verben kommen dem nahe, was wir mit Seelsorge meinen, z. B. parakalein: ermahnen, trösten – ohne dass man aus dieser Nähe direkt eine spezifische Konzeption von Seelsorge ableiten könnte und sollte.

Seelsorge ist so alt wie die Kirche; bis in die Neuzeit war sie vorwiegend sakramental ausgerichtet (Beichte als Teil des Bußsakraments), erst in jüngster Zeit ist Seelsorge zu einem wirklich freien Gespräch geworden, in dem die Rat suchende Person Richtung und Themen des Gesprächs vorgibt und die Seelsorge-Person zuhörend-einführend-nachfragend-anregend mitgeht.

### Offen und vertrauensvoll

Das Seelsorge-Gespräch geschieht in einem Raum der unbedingten Wertschätzung: Hier können Menschen – jenseits der üblichen gesellschaftlichen Maßstäbe und Wertungen – aussprechen, was sie umtreibt, sie können Entlastung finden, Trost, Klärung, neue Einsichten. Durch Sprache erschließt sich Menschen das Leben. Im Gespräch können Leid und Freude angeschaut und verarbeitet werden, kann das Unverständliche oder Sinnlose angenommen oder ihm ein Sinn abgerungen werden. In einer offenen und vertrauensvollen dialogischen Beziehung kann Heilung von seelischen Verwundungen geschehen, wird Solidarität erfahrbar, gewinnen Menschen ihre Menschlichkeit.

Seelsorger und Seelsorgerinnen sind von Amts wegen verschwiegen, arbeiten niedrigschwellig und suchen von sich aus Menschen auf (Geh-Struktur),

darin liegt ihre besondere Chance. Seelsorge richtet sich an Einzelne, an Paare, Familien und Gruppen in ihren jeweiligen sozialen und kulturellen Kontexten; seelsorgliches Gespräch und diakonische Hilfen sind nicht voneinander zu trennen.

Einerseits ist Seelsorge Aufgabe der ganzen christlichen Gemeinde, alle sollen und können aneinander Anteil nehmen. Oft reicht jedoch die alltägliche Intuition, über die Menschen mal mehr, mal weniger verfügen, nicht aus; oft hat man nicht die innere Distanz zur anderen Person, um sie hilfreich begleiten zu können. Deswegen sind verschiedene Stufen von Professionalisierung in der Seelsorge notwendig:

- Eine besondere Schulung für ehrenamtliche Besuchsdienste, in der Beziehungsfähigkeit geschult und Grundlagen von Kommunikation und Gesprächsführung vermittelt werden.
- Eine vertiefte Qualifizierung für Pfarrerinnen und Pfarrer und andere Hauptamtliche (Diakone, Gemeindepädagoginnen etc.), zu deren zentralen Aufgaben die Seelsorge zählt; längerfristige Begleitungen und Seelsorge im Kontext von Lebenskrisen, wie sie im Zusammenhang mit Kasualien vielfältig begegnen, haben hier besondere Bedeutung.
- Eine psychotherapeutisch qualifizierte Weiterbildung für alle, die schwerpunktmäßig Seelsorge betreiben in den Institutionen Krankenhaus, Altenheim, Gefängnis oder evangelische Beratungsstelle. Neben therapeutischen Kompetenzen ist eine entsprechende Kenntnis der jeweiligen Institution und ihrer inneren Dynamik notwendig.

### Angemessen Balance zwischen Distanz und Nähe

Jede Form dieser Professionalisierungen sollte einhergehen mit einem durch Selbsterfahrung erworbenen gewissen Maß an Selbstkenntnis, mit der Fähigkeit der Seelsorgenden, Nähe und Distanz in Beziehungen angemessen auszubalancieren und der ethischen Verpflichtung, physische und psychische Grenzüberschreitungen zu unterlassen. Außerdem sollen sie in der Lage sein, Menschen mit gravierenden Störungen (z. B. psychischen Erkrankungen) an psychotherapeutische und/oder psychiatrische Dienste zu überweisen.

Seelsorge unterliegt den Gesetzmäßigkeiten menschlicher Kommunikation, wie sie von Kommunikationstheorie, Psychologie und den verschiedenen Formen der Psychotherapie entdeckt und beschrieben werden. Seelsorge kann und muss deswegen einerseits von den Einsichten und Methoden der Psychotherapie lernen. Eine seelsorgliche Grundhaltung lässt sich durch die Prinzipien der personenzentrierten Psychotherapie nach Carl Rogers vermitteln: Unbedingte Wertschätzung des anderen Menschen, Empathie mit seiner Gefühlslage und selektive Echtheit bilden die Voraussetzungen, um eine Beziehung zu einer wohlthuenden und heilsamen werden zu lassen. Darüber hinaus können Einsichten aus Psychoanaly-

se (Übertragung und Gegenübertragung, notwendige Distanz gegenüber Klienten), Gestalttherapie (Ganzheitlichkeit der Kommunikation) und systemischer Therapie (man wird einzelnen Menschen nur gerecht, wenn man sie im Kontext ihrer Bezugsgruppen und des größeren gesellschaftlichen Umfeldes sieht; Menschen konstruieren ihre Lebenswelt, diese Konstruktionen sind veränderbar etc.) wertvoll und hilfreich für Seelsorge sein. Andererseits bleibt es die spezielle Aufgabe der Seelsorge, die Besonderheiten religiöser Kommunikation durch die Deutungen des Glaubens zur Geltung zu bringen. Lebensdeutungen aus der Sicht des christlichen Glaubens geben der Seelsorge ihr Profil, gleichzeitig sind solche Deutungen in den gegenwärtigen säkularisierten Zeiten oftmals schwer zu vermitteln, verlangen deswegen eine besondere Sprachkompetenz.

### Die Seligkeit des Einzelnen

Gegenwärtig begegnen in der Seelsorge häufiger Menschen anderer religiöser, oder spiritueller Orientierungen: Interreligiöse Offenheit und Sprachfähigkeit zählt deswegen zu den notwendigen seelsorglichen Kompetenzen. In der Öffentlichkeit bestehen unverändert hohe Erwartungen an Seelsorge und Diakonie der Kirchen, das zeigen alle kirchensoziologischen Umfragen seit Jahrzehnten. Hier sehen viele Zeitgenossen das Proprium der Kirche. Umso verwunderlicher ist es, dass in den gegenwärtigen Reformdebatten der Kirche Seelsorge nur am Rande vorkommt. Das hat vermutlich damit zu tun, dass Seelsorge wenig öffentlichkeitswirksam ist. Man kann mit ihr »keinen Staat machen«, sie geschieht weitgehend im Verborgenen und »wachsen gegen den Trend«, wie es sich die EKD vorgenommen hatte, kann man mit Hilfe der Seelsorge schon gar nicht.

Der einzelne Mensch im Kontext seiner jeweiligen sozialen Gegebenheiten steht im Fokus der Aufmerksamkeit; damit verwirklicht sich in der Seelsorge in besonders anschaulicher Weise die These: »Alle Tätigkeiten, die im Auftrag oder im Sinne der christlichen Kirche ausgeübt werden, haben am Ende nur ein gemeinsames Ziel: Die Seligkeit des einzelnen ...«<sup>2</sup>

- 1 In den Schmalkaldischen Artikeln (Teil III, »vom Evangelio«, BELK 51963, 449) ist vom *mutuum colloquium et consolationem fratrum* als einer Gestalt der Vermittlung des Evangeliums (neben Wort und Sakrament) die Rede: bei einem solchen wechselseitigen Gespräch und Tröstung unter Brüdern und Schwestern ist sicher an die Gemeinde als ganze zu denken und nicht nur an die Amtsträger.
- 2 Dietrich Rössler, *Grundriß der Praktischen Theologie*. Berlin / New York <sup>2</sup>1994, S. 73.

*Dr. Michael Klessmann ist emeritierter Professor für Praktische Theologie mit Forschungsschwerpunkt »Seelsorge und Pastoralpsychologie«.*